Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 15

Rubrik: "Das ist mein Pferd!"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am nächsten Tag stand die Familie Ceresny schon früh auf ihrem Feld. «Ich möchte fast behaupten, daß dies nicht unser Acker ist. Der Teufel soll dieses viele eklige Unkraut holen.» Und sie begannen zu hacken. «Gebt acht!» sagte Frau Ceresny. «Man muß diese winzigen Erdäpfel wie Flöhe suchen. Verletzt keine mit der Hacke!»

Sie hackten die verschiedenen Unkräuter aus. Und allmählich traten die Reihen der Kartoffelstauden hervor. Alles, was nicht hingehörte, fiel um: die Kornblumen, der Rittersporn, der Löwenzahn. Und als zu Mittag die Sonne hinschien, verwandelten sie sich in raschelnde Tote.

Joschi Ceresny stand in der letzten Reihe. Die Hacke war ihm schwer. Er zählte ja erst acht Jahre. Aber er gaffte auch, um bei der Wahrheit zu bleiben, viel herum. Bald starrte er einem Vogel nach. Bald wollte er einen Goldkäfer fangen. Aber er mußte auch auf die Kartoffeln achten. Denn seine Mutter hatte eine sehr rasche Hand.

«Hier ist eine Maispflanze», rief Joschi. «Soll ich sie aushacken?» «Laß sie stehen, sie soll dir gehören.» Joschi umhackte die Pflanze recht vorsichtig, weil sie ihm gehörte. Dann arbeitete er langsam weiter.

Der Mais verstand diese Sache nicht. Um ihn erbebte die Erde. An einer Stelle riß ihm sogar eine Wurzel. Aber dann fürchtete er sich nicht mehr. Denn zwischen der lockern Erde strömte frische, süße Luft zu seinen Wurzeln. Die Unkräuter verschwanden; die Welt wurde weit. Und der Mais wuchs von Tag zu Tag schneller.

«Seht euch einmal Joschis Mais an», sagte Frau Ceresny. «Einen solchen gibt es in der ganzen Umgebung nicht.» Und sie umhackte von neuem den Maisstengel.

Stefan Fekete. Nacherzählt von J. Hepp.

«Das ist mein Pferd!»

Der holländische Admiral de Ruyter (1607—1676) hatte in mehreren Seeschlachten England und Frankreich besiegt.

Damals wie heute waren die Waffengattungen (Infanterie, Artillerie, Kavallerie, Kriegsmarine) neidisch aufeinander. Jede wollte die beste und vornehmste sein. Also waren auch die Herren Generäle neidisch auf de Ruyter. Sie mochten es ihm nicht gönnen, daß er so berühmt war. Und wollten ihn lächerlich machen. Also luden sie ihn ein zu einem Gastmahl und hernach zu einem Spazierritt. Admiral de Ruyter bestieg mit Mühe das Pferd. Man setzte die Pferde in Trab. Ei, du meine Güte, wie war de Ruyter doch so übel daran! Des Reitens ungeübt, kauerte er wie ein Frosch auf einem Pferderücken, hopste auf und nieder und hatte die größte Mühe, nicht herunterzufallen. Die Herren Landoffiziere hatten ihre heimliche Freude an der Not des Admirals. De Ruyter

merkte es wohl, sagte aber nichts. Als der Ritt zu Ende war, dankte er vielmehr freundlich für das Vergnügen. Er lud die Herren Generäle und Obersten ein zu einem Gegenbesuch auf seinem Kriegsschiffe.

Sie kamen und wurden aufs beste bewirtet. Hernach führte sie de Ruyter auf das Deck und ließ die Kanonen einer ganzen Breitseite losdonnern. Hei, wie das Kriegsschiff schwankte! Die Landoffiziere fielen um und purzelten durcheinander. De Ruyter aber stand fest auf seinen Füßen und sagte ganz ruhig: «Sehen Sie, meine Herren, das ist mein Pferd!» Gf.

Wer ist Bundespräsident pro 1949?

Der geneigte Leser weiß es natürlich, aber zwei Auslandschweizer am Eidgenössischen Schützenfest in Chur wußten es nicht, wollten es aber gerne wissen. Sie fragten einen Herrn im Frack, ein Komiteemitglied, wie sie fälschlich glaubten:

«Entschuldigen Sie, mein Herr, könnten Sie uns vielleicht sagen, wer in diesem Jahr Bundespräsident ist?»

«Ja freilich, das kann ich», sagte der Herr. «Es ist der Nobs — und der bin ich.» (Nach einer Radio-Reportage aus Chur.)

Notizen

Examen für Radfahrer. In den Monaten April, Mai, Juni 1949 hat die Polizeidirektion des Kantons Bern 200 Radfahrer und -fahrerinnen zu einem Fahrexamen befohlen, weil sie sich im Straßenverkehr dumm benommen hatten.

Recht so! In der gleichen Zeit hat die Polizeidirektion 64 Autoführern das Autolenken verboten. 52 davon dürfen später wieder ein Auto führen, 12 aber ihr Leben lang nicht mehr! 44 von den 64 hatten in angetrunkenem Zustand ihr Auto gelenkt.

Schiff fährt über den Bözberg! Die Brienzersee-Schiffahrtsgesellschaft hat in Antwerpen ein 39 Meter langes Motorschiff namens «Rothorn» bauen lassen. Vor Wochen wurde es fertig und wurde den Rhein herauf bis Straßburg geschleppt. Dort hat man es halbiert, die beiden Hälften auf Rollschemel verladen und auf dem Landweg in die Schweiz geführt. Mitte Juli fuhr das Schiff über den Bözberg und wird nun wohl in Interlaken angekommen sein, wo man die beiden Hälften wieder zusammenschweißt (mit flüssigem Eisen zusammenleimt).

Eine kleine Landi ist die Kaba in Thun (Kantonale Bernische Ausstellung). Da der Kanton Bern mit Jura, Mittelland, Alpen, Deutsch und Welsch, Industrie, Landwirtschaft und Hotelgewerbe eine kleine